Köstlicher Jubilirer-Schatz

Bey
Wohl-Ansehlicher Hochzeit-Feyr/
Des
Ehren-Vesten/ und Kunst-reichen
Herrn Martin Froschen/
Bürgers und Jubilirers in Thorn:
Und
Der Viel-Ehr/ Sitt- und Tugend-begabten
Jungfr. THEODORÆ,
Des weiland
Wol-Ehrenvesten/ Groß-Achtbahren/ Hoch-gelahrten Herrn/
Hn. M. JACOBI GERHARDI,
Des weitberühmten Thornischen Gymnasii höchst-verdienten Rectoris Ehe-leiblich nachgelassenen
Jungfr. Tochter:

Zu Bezeugung dienstschuldigster Pflicht/ mit eilender Feder verfasset/ und übersendet auß Conitz
von

Georg Daniel Koschwitz/
Med. Practico.

DANTZIG/
Druckts David-Friderich Rhete/ 1672.

WEr weiß das Sprichwort nicht? (hat anders seine Sinne
Des Titans Meister-hand/ was reiner drehen können:)
Wer weiß nicht/ frag' ich noch/ daß diesem so soll seyn?
Nicht alles was da gleist / das ist ein Edel-stein
Denn wo mann Purpur muß bald gegen Purpur stellen/
Imfall der Unterscheid soll in die Augen hellen:
Also muß auch hierin die Farbe/ Schleiff'/ und Prac
Und das/ wor sonsten nach ein Jubilirer tracht't/
Des Tichters Richtschnur seyn. Ein Kind möcht sich nich
schämen
Für funcklendes Cristall ein schlechtes Glaß zunehmen;
Ein Kluger thut es nicht. Und wem ist nicht bekant/
Das auch der Gleissen Berg mit seinem Diamant
Den Reysenden verlockt? Tauscht aber dessen Gaben
(Wenn er was Edlers kan auß Morgen-Lande haben:)
Ein kluger Kauffmann ein? So wirbelt auch der Ove
Die Perlen-Schnecken auff. Doch wer zu prüffen wei
Der wird weit lieber sich nach Ormus hinbegeben
Alda den rechten Kern und Vortheil einzuheben.
Wie viel den unsern nun der Perser Perlen-Ziehr?
Wie viel da ein Cristall dem Glase gehet für?
So grosser Unterscheid ist wahrlich bey den Frauen:
Wo mann ein fromb Gemahl und böses wil beschauen.
Wie mancher klagt noch Heut die rauchen Scythen an;
Das sie dem Weiber-Volck den grösten Schimpff gethan
(α) Und ihren Nahmen nicht in Munde wollen führen.
Wo aber jemand wil die Sache reiff berühren
Und den Historien auch nur ein Auge thun;
Der sieht daß ihre That wird auff Erfahrung ruhn.
Wir haben billig zwar die Uhr-Ahnin zu Preisen
Des weiblichen Geschlechts/ ihr Ehre zu beweisen/

(α) Hotting. H. E. c. 18. l. 2.

Das

Daß sie der grosse Gott mit eigner Hand gemacht/
Und aus des Adams Ripp' an dieses Licht gebracht:
Doch gleichwohl können wir noch schlechten Danck ihr wissen/
Seit die verstrebte must des Baumes Frucht genüssen
Die ihr verbothen war. Es war nicht gnug daran:
Sie faste einen Ast vom Baum und schlug den Man/
Den armen Mann so lang/ (β) biß das er ihren willen/
(Wie unlieb es ihm war;) zuletzte must erfüllen.
Hiedurch fiel Adam mit in gleiche Sünden-Art/
Das biß in Ewigkeit der Mensch gestraffet ward.
Wer ist / bedenckt es nur/ der rechte Sporn gewesen
Zum ersten Bruder-Mord? davon ist klar zu Lesen/
Das Asrun (γ) schuldig war. So werden wir Bericht't;
Als wieder Mosen sich der **Korah** (δ) auffgericht't/
Da hat sein eigen Weib zum Fewer öhl getragen.
Wer mehr Exempel will/ der mag Alt-Rohm befragen/
Was die Horatia vor schnöde That gethan? (ε)
Sie stieß das nackte Schwerd aus Brunst geleitet an
Mit selbst/ selbst-eigner Hand dem Bruder durch die Rippen.
So decket manches Dach noch heute viel Xan-rippen.

Daß jeder schlissen wird/ was hier geführet ein/
Ein wahrer Spiegel kan der bösen Weiber seyn.
Doch/ halt/ wer ruffet mir? Ich hett' unrecht gehandelt;
Das meine Zunge sich gantz Freventlich gewandelt:
Es sey durch sie das Lob/ so Frauen-Volck gebührt/
Mit angesuchtem Fleiß zur Barbarey geführt.
Ich mein' / ich bin hierin nicht ihrer Ehr entkegen/
Als sie der erste Blick in was versichern mögen.
Weit Göldner wirfft den Strahl das göldne Sonnen-Licht
Wenn es gantz überhüllt durch schwartze Wolcken bricht.

(β) Buxtorf Synag. Jud. c. 10.
(γ) Eutych. Tom. I. Annal. Alex. p. 15. seq.
(δ) Excerpt Gem. Sanhed. c. XI.
(ε) Dion. Halicarn. l. 3. c. 24.

So

So wird weit klärer auch der Frauen Preiß erhellet/
Wenn mann die Lastermahl in etwas auffgestellet.
Wie viel dem Meer abgeht / wenn es gesaubert wird:
So wenig wird von mir das Edle Lob entführt.
Die Eng' erlaubet nicht Alcestis (ζ) Ehren-Prangen
Mit meinem stumpffen Kiehl nach Würden zu empfangen:
(η) Und wie Veturia sich meiner Hand entzieht;
So fleucht auch Cloelia: (θ) wie sehr ich mich bemüht
Ihr Edles Helden-Hertz und Hoheit zuerzehlen.
Ich wil für anderen den schönsten Ruff erwählen/
Den da der Weiseste auff Erden auffgesetzt/
Wenn er ein Tugend-Weib den Perlen ähnlich schätzt
Und sie Höchst-kostbahr nennt. Hier liegt der Stein begraben.
Es mag nun wer da wil biß an die Sterne traben
Mit heuchlerischem Schein? Es bleibet doch dabey:
Das ein fromb Frauen-Bild ein rechtes Kleynod sey.
Ein jeder kan zwar wohl von Edlen Perlen sagen:
Sie werden uns anher aus Indien getragen.
Er aber siehet nicht die Mühe in dem Meer.
So nimbt mann kein Gemahl von jedem Zaune her;
Es will der Höchste drumb mit Bitt' ersuchet werden.
Sonst hebet mancher ihm/ (wie der gebrauch auff Erden/)
Bald hier/ bald dar: bey der/ und der ein Körblein ein.
Da er von dieser Last wohl könt' entübrigt seyn/
Wenn er mit dem Gebeth wer' an die That gegangen.
Der Apotheker weiß die Perlen auffzufangen
Zur Edlen Hertzen-Cur. Nicht minder kan ein Weib
Des Mannes Trauer-Hertz/ und Sorgen-vollen Leib

(ζ) Eubul. in Chrysilla. ap. Athenæ. XIII.

(η) Dionys. Halicarn. VIII. 42.

(θ) Id. V. 31.

Als

Als eine Krafft Latwerg' auffs kräfftigste erfreuen.
Die wie Theogena ihr Halbes-Hertz mit trewen
Und rechtem Hertzen mein't / die wendet manches Leid;
Die ist ein' Hülff in Noth: Ein Trost in Traurigkeit.
Der Naball / der doch nur zum essen war gebohren/
Wie leicht' hatt' er sein Gutt in Davids Hand verlohren/
Wenn nicht sein weises Weib die klug' Abigail
Mit Worten fürgebaut/ und das beschworne Ziehl
Durch glimpff verrücket hett. Daß war hernach der Wagen/
Der sie an Davids Hand und Seite hat getragen.
Die vor wie eine Perl in Klippen war verdeckt/
Ward als ein Helles-Licht den Völckern auffgesteckt
Des Höchsten Schlus zu sehn: Es bahnten gleicher massen
Die Demuth/ GOttes-Furcht/ der Esther sichre Strassen
Zu Ahasveri Thron: daß sie beym Scepter sas'
Und seines halben Reichs als Königin genas.
Lucretia entwarff mit ihrem keuschen Leben
Der Perlen weisse Zier. Was soll die Runde geben?
Der zweier Liebe soll unendlich feste seyn.
Hier siehet man ja recht den schönen Kleinod-Schein.
O über-reicher Schatz! o herrlich grosser Seegen/
Den auff den Ehe-Stand der Stiffter wollen legen!
Was reich? ja reicher noch als eine Perlen-Banck/
Die nah' an Goa (*) liegt; an der ein mehres hang
(Wie Holland es geschätzt/) als zwantzig Goldes-Tonnen
Hier richte wer da wil/ was selbiger gewonnen/
Dem ein from Ehgemahl an seine Hand gefügt.
Ich sprech' / er hat zu erst den geilen Sinn besiegt
Und denn nicht minder auch den besten Schatz erhalten.
Denn dieser soll und kan bey wenigen veralten.

(*) Johan Jac. Saar in der Ost-Indischen Reise p. 157.

Er

Er wuchert fort für fort; er bleibt auff Kindes Kind/
Wir unterhalten ihn / so lang wir Menschen sind.
Heut' / als der frohe Schall das Edle Thoren fället /
Wird Lieb und gegen Lieb' in Einigkeit gestillet
Und in Vortrag gebracht. Drumb sincket mir auch bey/
Das heut' ein theurer Schatz von GOtt verpfändet sey.
Herr Frosch; (ob mein Gesicht euch niemahls hat gesehen)
So zwingt mich doch die That/ daß ich mus frey gestehen
Daß ihr den rechten Sinn des Jubilires habt;
Weil ihr im sehen auch den Lynceus übertrabt/
„ Den Lyceus, welcher doch (soll mann dem Varro trauen)
„ Auff zwantzig Meilen weit gar eigen konte schauen
„ Durch Berg/ durch Stock/ durch Stein. Ihr sehet ja so scharff
„ Das auch Aristors Sohn Euch nicht entkegen darff
„ Der hundertäugig war. Ihr sehet über Wälder
Vom hohen Warschau her auch gar in frembde Felder.
Ihr fasset gutten Muth/ und stellet euren Sinn
Auff eine Gottes-Gab' / und edles Kleinod hin/
„ Daß euch bedienen soll. Daß sind nicht blinde Gaben.
„ Wer Liebens sich befleist/ muß Adlers-Augen haben.
„ Hier nützt kein Jacobs-Stab: kein rund Cristallen-Glaß:
„ Viel klärer sehen wir durch Liebe und durch Has.
So hasset ihr den Schein; und liebet bloß die Sinnen/
Ihr meldet den Entwurff/ und werdet dessen innen
Was in dem Hertzen steckt. Gar wohl! ich sage frey
Daß Theodora euch heut' anvermählet sey
Als ein höchst-wehrter Schatz/ und theure Gottes-Gabe
Die ihr und Sie Euch auch zur Hülff in Nöthen habe.
Mich dünckt/ ich seh' an Ihr den Welt-beruffnen Berg/
Von Perlen (x) und Cristall/ daß wehrte Demand-Werck

(x) Christ. Eißlingen Itin. Ital. p. 31. seq;

So

So längsten in Florentz beym Hertzog ist zufinden.
Ich darff mich ferner noch zu reden unterwinden;
Sie sey der Diamant. (λ) desgleichen Orient; (λ) Id. p. 43.
Nebst dem Europa auch nicht einen grössern kennt.
Und/ schaut; Warumb denn nicht? Wenn frommes Frawen-
Zimmer
Das hohe Lob verdient? Daß es so herrlich schimmer'
Als irgend ein Rubin/ und prächt'ger Demant-Stein:
So wird Ihr dieser Ruhm wohl auch vergönnet seyn.
Ich kan die Wahrheit nicht mit Fleiß vorbey spatziren/
Und muß/ was Ihr Gemein/ itzt unter Augen führen.
Denn/ sagt/ wer siehet nicht den bräunlichen Granat/
Der tieffen Niedrigkeit/ wie er gewurtzelt hat.
„Sie ist nicht von der Zahl die vor dem Fenster stehen:
„Und mit gepfeiltem Licht' auff jeden Stutzer sehen:
„ Noch die mit Dina dort die Augen Botschafft schickt/
„ Ob irgend wo von Ihr ein Sichel M werd erblickt.
An newer Mähren-Tracht trägt sie gar kein belieben.
„Es ist nicht schändlichers als wenn sich Jungfern üben
„ In des Palemons Kunst; wenn sie Schwätzhafftig seyn:
„ Und lassen hier und dar sich in den Wortstreit ein.
Sie ist nicht des gemühts. Pflegt vielmehr nach zu jagen/
Der wahren Gottes furcht: thut was die Eltern sagen;
„ Bedient derselben Hauß/ und liebet Frömmigkeit.
„ Die keuschen Sitten sind das schönste Ehren-Kleid
Das mann von Eltern erbt. Sie hat bereit gelesen
An stadt des Amadis wer jenes Licht gewesen
Die Tochter Helkia: das Keuschheit-volle Bildt.
Und wie die fromme Ruth mit Tugend war erfüllt.
Die Ursach ist am Tag'. Ihr habt sie drumb erkohren/
Weil sie von Jugend an zur Tugend war gebohren/
Das sie ewr Hertzens-helfft und Milderin der Pein;
Ein rechter Augen-Trost/ und Labsaal solle seyn.

Viel

> (μ) Benz. li. c. 16.

Viel glücklicher seyd ihr als Lampugnan (μ) zu nennen
Mit diesem Perlen fang'. Ein jeder muß bekennen/

> (ν) Platina in Vita Pauli II.

Ob gleich das hohe Haupt (ν) das Krohn' auff Krohnen führt/
Des Nachts wenn es erwacht in Perlen hat gerührt:
Das ihr ein mehrers habt. Hier muß die Feder weichen.
Der Sonnen ist nicht Noht noch Kertzen darzu reichen.
Kurtz: nehmt die Wahrheit an. Ich Rede ohne scheu:
Das sie ein Edle Perl/ und schönes Kleinod sey.
Deßwegen werdet ihr dis Bild weit höher schätzen/
Und solchs ins reine Gold des treuen Hertzen setzen

> (ξ) Christ. Eisling. Itin. Ital. p. 31.

Als des Tiberii in jenem Türckis-Stein: (ξ)
Worvon erwehnter Schatz ein Zeuge mir kan seyn.
Ich glaub'/ ihr werdet sie mit solchem Hertzen hassen/

> (ο) Balthas. Kerners 59. Hochzeit Pred. p. 795. it: Dilherrn Ehre der Ehe 7. Betr. p. 363. & 364.

(ο) Als Land-Graff Ludowich sein Ehgemahl verlassen.
(Da er beschuldigt ward/ daß er sich scheiden wolt/)
Ey/ sprach er: Trauet nur: wer jener Berg von Gold:
(Wieß' auff den Eysen-Berg/ der Eyßnach sol befelsen:)
So wolt' ich mein Gemahl vor selbigen umbhälsen.
Ich breche keinen Eyd. Das ziehret einen Man/
Wenn er dasselbe hält/ was er gelobet an.
So wird die **Jungfr. Braut**/dergleichen Liebe pflegen:
Das GOtt bewogen sey euch seinen Himmels-Segen
Und reichen Vberfluß reichlich zu reichen her.
Der steur daß nicht dis Werck vom Asmodeus zertrennt und gezweyet werd'. Eur Eh mus wohl gelingen:
Was uns Evadnes zeugt/ daß last von euch erklingen.
Lebt standhafft! ohne Streit! begüttert! Nestors Zeit!
Und daß auch diese Perl bald zeige Fruchtbarkeit!

❧(o)❧